

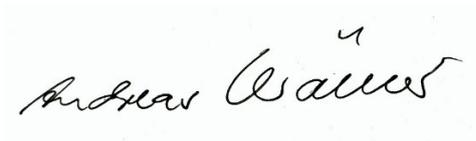
Sachbearbeitung SO - Soziales
Datum 25.03.2021
Geschäftszeichen SO/ZV - Eichenhofer
Beschlussorgan Fachbereichsausschuss Bildung und Soziales Sitzung am 21.04.2021 TOP
Behandlung öffentlich GD 129/21

Betreff: Verbesserung der Teilhabe in der Altenhilfe durch die Nutzung digitaler Lösungen

Anlagen: -

Antrag:

Den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.



Andreas Krämer

Zur Mitzeichnung an:

BM 2, C 2, OB, Z/DA, ZSD/T

Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des

Gemeinderats:

Eingang OB/G _____

Versand an GR _____

Niederschrift § _____

Anlage Nr. _____

Sachdarstellung:

Zusammenfassende Darstellung der finanziellen Auswirkungen

Finanzielle Auswirkungen:	nein
Auswirkungen auf den Stellenplan:	nein

Der im Jahr 2020 veröffentlichte 8. Altersbericht widmet sich dem Thema "Ältere Menschen und Digitalisierung". Durch die Corona-Pandemie erhält dieses Thema besondere Bedeutung. Die Digitalisierung beeinflusst heute fast alle Bereiche des Lebens. Sie birgt Chancen und Risiken, auch für ältere Menschen - von der privaten Kommunikation bis hin zur Unterstützung bei der Pflege. Digitale Technologien in der Altenhilfe sollten gut handhabbar, selbsterklärend und zudem für alle ältere Menschen verfügbar und bezahlbar sein.

Die vorliegende Drucksache beschreibt die aktuelle fachliche Diskussion und mögliche Angebote und Ansatzpunkte mit dem Fokus auf ältere Menschen. In der GD 'Digitalisierung in der Jugend- und Sozialhilfe' wurde bereits ein Überblick über die laufenden Digitalisierungsmaßnahmen in der Abteilung Soziales gegeben (vgl. GD 87/21).

Ausgangslage der Altenhilfe in Zeiten der Corona-Beschränkungen

Der soziale Dienst für Ältere (SD-Ä) und das Fallmanagement der Hilfe zur Pflege haben Menschen über 65 Jahren als Zielgruppe. Aufgrund der Corona-Pandemie wird insbesondere diesen Menschen geraten, Kontakte zu vermeiden, da sie einer Hochrisikogruppe für einen schweren Verlauf bei einer Erkrankung mit dem Corona-Virus angehören. Dies hat vermehrt zu Isolation geführt, was vor allem problematisch ist, wenn sie mit psychischen Problemen oder materiellen Sorgen und Ängsten zu kämpfen haben.

Hausbesuche durch die Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung sind nur eingeschränkt möglich. Sie finden nur in Not- oder Krisensituationen statt. Durch die Einhaltung der gültigen Hygiene- und Schutzbestimmungen ist die Kommunikation erschwert.

Sozialer Dienst für Ältere (SD-Ä)

Der Kontakt zu den betreuten Menschen wurde im Jahr 2020 überwiegend telefonisch oder per Post gehalten, mit einigen Wenigen wurde per Mail kommuniziert, da die Zielgruppe wie oben beschrieben nicht über die digitalen Zugänge verfügt. Die Mitarbeiter*innen fanden aber kreative Lösungen. So hat die Mitarbeiterin des SD-Ä im Westen ein Zeichen in das Fenster ihres Büros gehängt, damit die Senior*innen am Fenster klopfen und so mit ihr sprechen können. Außerdem hat sie Beratungsgespräche auf Parkbänken geführt.

Während die Zahl der Beratungen zum Thema "Vereinsamung" im Jahr 2019 bei 59 lag, stieg sie im Jahr 2020 auf 70 an. Bei gleichbleibenden Zahlen wird mit einer weiteren Erhöhung auf ca. 120 Beratungen im Jahr 2021 gerechnet. Ein ähnlicher Anstieg lässt sich beim Beratungsthema "psychische Erkrankung und Sucht" beobachten.

Durch engen telefonischen Kontakt oder andere kreative Lösungen kompensierten die Mitarbeiter*innen nicht stattfindende Hausbesuche und konnten so Einsamkeitstendenzen entgegenwirken. Außerdem konnten in Zusammenarbeit mit dem Ressourcenmanagement in den Sozialräumen viele Engagierte aus der Bürgerschaft gewonnen werden. Diese tragen durch Telefon- oder Briefpatenschaften zum Wohlbefinden der Senior*innen bei und helfen so Einsamkeit entgegenzuwirken.

Hilfe zur Pflege

Im Jahr 2019 erfolgte die Bedarfsermittlung durch das Fallmanagement (FM) in 65% der Fälle bei Personen, die einen Antrag auf Leistungen der Hilfe zur Pflege gestellt haben, persönlich durch einen Besuch in deren Häuslichkeit oder im Pflegeheim. Dies konnte im Jahr 2020 Corona bedingt nicht fortgesetzt werden. Im März und April 2020 waren aufgrund des Besuchsverbots in Pflegeheimen keine persönlichen Kontakte möglich. Dieses wurde im Mai 2020 zwar wieder aufgehoben, jedoch erfolgen zum Infektionsschutz auch seitdem Hausbesuche und persönliche Kontakte nur dann, wenn diese unvermeidbar sind. Durchschnittlich erfolgte im Jahr 2020 nur noch in der Hälfte der Fälle die Bedarfsermittlung durch einen persönlichen Besuch. Insbesondere im letzten Quartal im Jahr 2020, sowie in den ersten Wochen des ersten Quartals im Jahr 2021, waren aufgrund des Lockdowns keine persönlichen Kontakte mehr möglich. Deshalb erfolgt die Bedarfsermittlung häufig telefonisch oder digital.

Mit Blick auf die Bewältigung der Herausforderungen im Zusammenhang mit der Pandemie ist die Abteilung Soziales im Rahmen der Altenhilfe dazu angehalten, sich sowohl mit den Potenzialen als auch mit den Risiken der fortschreitenden Digitalisierung auseinanderzusetzen.

Zugang zu Digitalisierung für ältere Menschen

Digitalisierung verändert die Art und Weise, wie Menschen kommunizieren, sich informieren, einkaufen oder soziale Kontakte pflegen. Dieser digitale Wandel der Gesellschaft betrifft auch ältere Menschen, da mit dem Einsatz digitaler Technologien und durch die Nutzung des Internets auch für sie neue Möglichkeiten, ihren Alltag zu gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, entstehen. Wer beispielsweise aus gesundheitlichen Gründen nur eingeschränkt mobil ist, und Zugang zum Internet und Computer oder Smartphone hat, der kann diese Geräte benutzen, um mit Angehörigen oder Bekannten in Kontakt zu bleiben. Außerdem können ältere Menschen sich Informationen einholen oder Dienstleistungen in Anspruch nehmen und so am sozialen Leben teilhaben. Durch digitale Technologien kann also die Lebenssituation älterer Menschen erheblich verbessert werden.

Im Folgenden sind erste Ulmer "digitale" Ideen für die Stärkung der Teilhabe älterer Bürger*innen beschrieben.

ILEU e.V.

Das Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung (ILEU e.V.) in Ulm erprobt mit dem Pilotprojekt "VIVES@bw - Virtuell Verbunden – Seniorinnen und Senioren in Baden-Württemberg", wie Senior*innen die neuen Medien nutzen und sich über Videokonferenzen zu Themen ihres Interesses austauschen können. ILEU e.V. organisiert hier interessensbezogene Angebote von und für Senior*innen, Ehrenamtliche und andere Interessierte. Zudem bietet ILEU e.V. in diesem Rahmen eine Einzelberatung zu 'Zoom' an (vgl. <http://vives-bw.de>).

Wie bereits in der Drucksache 'Digitalisierung in der Jugend- und Sozialhilfe' beschrieben, haben nicht alle Menschen in gleichem Maße Zugang zum Internet (vgl. GD 87/21, 3.1). Auch bei den Älteren ist das Bild keineswegs homogen. Personen mit höherer Bildung und höherem Einkommen haben häufiger Zugang zu digitalen Kommunikationstechnologien und zeigen höhere Kompetenzen im Umgang mit diesen. Sie profitieren mit Blick auf soziale Integration mehr von deren Nutzung, als Menschen mit einem niedrigeren Bildungsstand und geringerem Einkommen. Einfluss haben hierbei auch (frühere) Berufs- und Technikbiographien, sowie das Geschlecht, die ethnische oder kulturelle Herkunft.

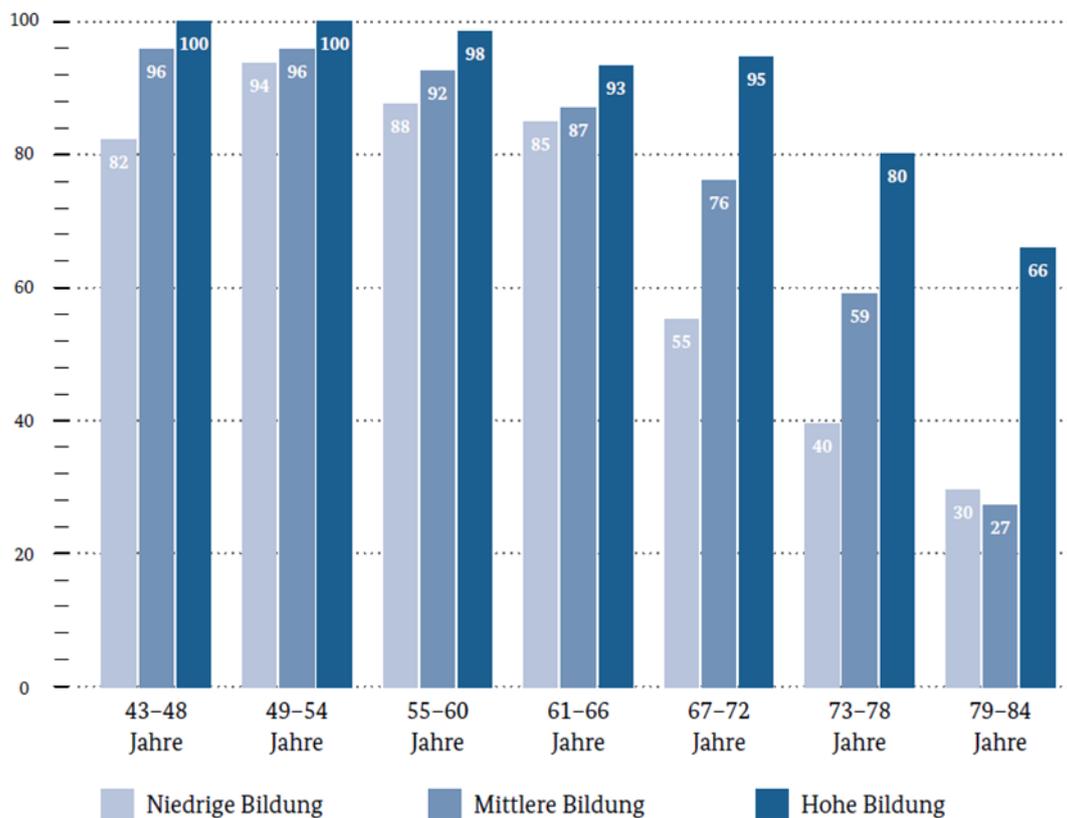


Abbildung: Anteil der Personen mit Zugang zum Internet nach Altersgruppen und Bildung (2017, in Prozent)

Quelle: Huxhold, O. und Otte, K. (2019): Zugang zum Internet und Nutzung des Internets in der zweiten Lebenshälfte. DZA Aktuell. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Datengrundlage: DEAS 2017, gewichtet, (n=5246).

Ein weiterer Aspekt ist, dass ein Teil der älteren Menschen gegenüber neuen Technologien aufgeschlossen ist, während ein anderer Teil keinen Zugang hierzu findet. Hintergrund hierfür ist häufig Geldmangel, um sich digitale Geräte anzuschaffen. Aus diesem Grund ist eine Gruppe älterer Menschen von der Teilhabe und den Möglichkeiten digitaler Technologien ausgeschlossen.

Seniorenrat

Hier setzt ein Projekt des Seniorenrates in Ulm an. Gemeinsam mit 'Jugend Aktiv Ulm' entwickelt der Seniorenrat ein generationenübergreifendes Projekt, bei dem ältere Menschen auf dem Weg in die digitale Welt unterstützt werden. Junge Menschen sammeln Handys, die dann älteren bedürftigen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Im Moment wird überlegt auf welche Weise junge Menschen Senior*innen den Umgang bspw. mit Handys erklären.

Von digitalen Technologien und dem Internet können nur Menschen profitieren, die Zugang zu diesen haben, die die verfügbare Technik akzeptieren und entsprechend nutzen. Dabei spielen das Wissen über digitale Produkte und die Fähigkeit, diese nach den eigenen Bedürfnissen zu nutzen, eine große Rolle. Die Voraussetzungen für die digitale Teilhabe älterer Menschen sind noch nicht in gleichem Maße überall gegeben. Aber immer mehr Senior*innen nutzen digitale Medien zur Alltagsorganisation, Kommunikation und Unterhaltung. Mitunter scheuen sie sich allerdings auch, neue Technologien und mediale Angebote zu nutzen, weil vielfach vor allem über Probleme mit den digitalen Medien berichtet wird.

DigitalMentor*innen

Hier setzt das Programm der 'DigitalMentor*innen' in Ulm an. Es trägt dazu bei, dass ältere Menschen sich beim Umgang mit Computern, Smartphones, dem Internet sicherer fühlen. Digital Mentor*innen werden an verschiedenen Orten in Ulm geschult und eingesetzt. Die Ehrenamtlichen sollen generationenübergreifend Ansprechpartner*innen bei Problemen sein, sowie Unterstützung bei technischen Fragen geben. Dafür wurden Corona-konforme Beratungsbedingungen entwickelt. Sobald es pandemiebedingt möglich ist, sollen in der Quartierszentrale am Eselsberg und im Generationentreff Ulm/Neu-Ulm und in der Stadtmitte erste offene Sprechstunden stattfinden.

Inhalte der Sprechstunden sind:

- Antworten auf Fragen rund um Digitalisierung
- "erste Hilfe" bei digitalen Problemen, z.B. Nutzung von Messenger, Vereinbarung von Terminen, Zugang zu Videokonferenzen
- einfache Konfigurationen
- Fragen zum Datenschutz
- Nutzung von Zoom
- Themenrunden

Eingebunden sind hier Bildungsträger und zivilgesellschaftliche Akteure, u.a. der 'Generationentreff Ulm', 'engagiert in ulm', die 'vh Ulm', 'Jugend Aktiv Ulm', sowie der Seniorenrat (vgl. <https://www.zukunftsstadt-ulm.de/>)

Haus der Begegnung Ulm (HdB)

Das HdB bietet gemeinsam mit dem Evangelischen Bildungswerk Alb-Donau und dem Kreismedienzentrum eine 10-stündige "Senioren-Medienmentoren-Schulungen" an. Ziel ist es, den Erfahrungsschatz und das Wissen an ältere Menschen im direkten Umfeld weiterzugeben. Angeboten werden zudem Schulungen zur 'digitalen Gesundheitsbotschafter*in'. Die Ausbildung von digitalen Gesundheitsbotschafter*innen verfolgt das Ziel, die Digitalisierung in Gesundheit, Medizin und Pflege allen Bürger*innen verständlich und greifbar zu machen. Die Veranstaltung findet im Rahmen des Projektes 'gesundaltern@bw' statt und wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration (vgl. <https://hdbulm.de/>).

Ulmer Netzwerk soziale Teilhabe und Bildung im Alter

Das 'Ulmer Netzwerk soziale Teilhabe und Bildung im Alter' wurde gegründet um bestehende Angebotsstrukturen für ältere Menschen sichtbar zu machen und zu vernetzen. Aus diesem Grund wurde die Broschüre 'Teilhabe im Alter' herausgegeben. Es sollen neue Angebote im Bereich soziale Teilhabe und Bildung im Alter, sowie Digitalisierung entwickelt werden. Es ist ein Zusammenschluss von Ulmer Bildungseinrichtungen und Seniorenorganisationen, sowie anderen Trägern der Altenbildung in Zusammenarbeit mit der Stadt.

Wohnen und Digitalisierung im Alter

Viele Menschen wünschen sich, auch im Alter und mit gesundheitlichen Einschränkungen weiter in ihrer Wohnung bleiben zu können. Digitale Lösungen erweitern die Angebotspalette an Unterstützungen zuhause. Daher sind viele ältere Menschen oder ihre Angehörigen dazu bereit, technische Assistenzsysteme oder so genannte Smart-Home-Technologien anzuschaffen und zu nutzen. Oft scheitert dies jedoch an geringen digitalen Kompetenzen, mangelnder Information und an den hohen Anschaffungs- und Betriebskosten.

Die Wohnungswirtschaft muss sich dieses Themas annehmen, da viele Systeme nur mit Zustimmung des Vermieters eingebaut werden können. Das Nachrüsten in bestehende Wohnungen ist wegen baulich notwendigen Veränderungen oft schwierig. Im Gegensatz dazu können digitale Lösungen bei Neubauten einfacher realisiert werden. Technische Assistenzsysteme

können aber nicht ohne Barrierefreiheit gedacht werden. Beides muss berücksichtigt werden, um älteren Menschen zu ermöglichen, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu bleiben.

Die Systeme der Smart-Home-Technologie können in drei Kategorien eingeteilt werden:

- Systeme, welche die Sicherheit Zuhause erhöhen, z. B. zur Sturzerkennung und für den Brandschutz, intelligente Türöffnungssysteme oder Beleuchtungssysteme
- Systeme, welche die Haushaltsführung erleichtern, z. B. Saug- oder Mäh-Roboter
- Systeme, welche die gesundheitliche oder pflegerische Versorgung unterstützen, z. B. berührungslose Vitaldatenmessung, Telemedizin und Telepflege.

Ein Teil dieser Systeme sieht vor, dass über das Internet Meldungen und Daten an Angehörige, Pflegedienste, Gesundheitsdienste oder andere Dienstleistungsanbieter versendet werden. Diese Systeme sind in einer Wohnung natürlich nur einsetzbar, wenn es dort einen Internet-Zugang gibt. Umso problematischer ist es, dass bislang ein großer Teil der hochbetagten Menschen in ihren Wohnungen nicht über einen Internet-Zugang verfügen.

Um die Hürden für die Anwendung möglichst gering zu halten, müssen die Systeme benutzerfreundlich, sowie in der Bedienung selbsterklärend gestaltet sein.

Daheim Dank Digital

Hier setzt in Ulm das Projekt 'Daheim Dank Digital' des Bereichs 'Alter / Gesundheit' der Zukunftsstadt Ulm, der 'Agaplesion Bethesda Klinik Ulm' und dem 'Fraunhofer IAO Stuttgart' an. Ziel des Projektes ist es, das Potential neuer Technologien auch älteren Menschen leicht zugänglich zu machen. Damit soll den entstehenden Herausforderungen durch den demografischen Wandel, zunehmender Vereinsamung und künftigen Engpässen im Pflegebereich begegnet werden. Die digitalen Technologien werden im Projekt aus wissenschaftlicher und professioneller Sicht und aus Perspektive der Nutzer*innen und deren Angehörige untersucht.

Besonderheiten des Ulmer Ansatzes "Daheim Dank Digital":

- bislang gibt es wenig bis keine Forschungsarbeiten zu digitalen Alltagshelfern (AAL), diese entstehen daher im Rahmen des Projektes
- die Entwicklung der Forschungsgrundlage und der Projektumsetzung erfolgt unter engem Einbezug von Bürger*innen
- Die Musterwohnung im Bethesda wird in bestehende und neu zu entwickelnde Beratungsangebote integriert
- gezielt werden Produkte gesucht, welche im bestehenden Wohnraum integrierbar sind und in der Anschaffung keine zu hohen Kosten verursachen (max. 1.000€)
- Der Mehrwert für Nutzer*innen wird ebenso betrachtet wie die intuitive Anwendbarkeit der Produkte

Beim Einrichten der Musterwohnung, in der die digitalen Produkte integriert sind, wurde darauf geachtet, dass ein Ausstellungscharakter vermieden wird. Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl und Prüfung der digitalen Produkte war, dass sie ohne (große) Umbaumaßnahme in bestehende Wohnungen integriert werden können bezahlbar sind und das Sicherheitsgefühl erhöhen. Die Musterwohnung und das dazugehörige Beratungsangebote sollen Barrieren abbauen, indem Produkte getestet und angefasst werden können (vgl. <https://www.daheim-dank-digital.de/>).

Soziale Integration - Sozialraum

Für ältere Menschen hat das direkte Wohnumfeld für die Alltagsgestaltung eine hohe Bedeutung. Durch ihre Beziehungen zu Familienmitgliedern, zum Freundeskreis und zur Nachbarschaft erhalten ältere Menschen emotionale Unterstützung, Hilfen und finanziellen Beistand. Mit zunehmendem Alter wird das soziale Netz in der Regel kleiner, somit nimmt auch das Risiko der sozialen Isolation deutlich zu.

Eine Person ist sozial isoliert, wenn sie über einen längeren Zeitraum hinweg nur wenige Kontakte zu anderen Menschen hat und die meiste Zeit des Tages alleine ist. Soziale Isolation und Einsamkeit sind unterschiedliche Phänomene: Soziale Isolation ist objektiv feststellbar, Einsamkeit hingegen eine subjektive Erfahrung, über die nur die betroffene Person selbst Auskunft geben kann. Soziale Isolation im Alter kann negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben, auch wenn die betroffenen Personen sich nicht einsam oder depressiv fühlen.

Im Achten Altersbericht wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung digitale Kommunikationstechnologien für soziale Integration und Einsamkeit älterer Menschen haben. Empirischen Studien verzeichnen positive Effekte digitaler Kommunikationstechnologien: Wenn ältere Menschen digitale Kommunikationsmedien und das Internet nutzen, sind sie sozial besser integriert und haben weniger Einsamkeitsgefühle als vorher. Durch digitale Technologien wird Kommunikation auf Abstand zwischen Älteren und Jüngeren und unter Gleichaltrigen erleichtert. Auf diese Weise können vorhandene soziale Beziehungen aufrechterhalten und neue Kontakte geknüpft werden.

vh Ulm

Neben den regulären Kursangeboten der 'vh Ulm' im Bereich EDV und Informationstechnik werden für ältere Menschen Kurse unter dem Titel „EDV mit Muße“ angeboten. Diese Kurse ermöglichen ein angepasstes Lerntempo mit erfahrenen Dozent*innen. Themen sind der Umgang mit dem PC/Laptop, einem Tablet oder dem Smartphone im Alltag (vgl. <https://www.vh-ulm.de/vh-programm/themen-bereiche/informationstechnik-edv>)

Damit digitale Angebote das Gefühl sozialer Teilhabe stärken und sich positiv auf das subjektive Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken können, müssen sie in die sozialen Netzwerke älterer Menschen integriert werden. Digitale Technologien können bestehende lokale Strukturen unterstützen und zum Beispiel über Nachbarschaftsplattformen neue Kontakte und Versorgungsangebote ermöglichen. Sie haben in der Regel einen engen Bezug zu den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten und fördern das Erleben von Solidarität zwischen den Generationen. Digitale Kompetenzen können von älteren Menschen mit Hilfe von Angeboten im Sozialraum erlernt werden.

Virtuellen Nachbarschaften

In den Ulmer Quartieren werden bereits verschiedene Online-Angebote im Rahmen der virtuellen Nachbarschaften bereitgestellt. Hier werden virtuelle Möglichkeiten der Quartiersarbeit, ein virtueller Raum für Begegnungen und neue Bekanntschaften zwischen den Bürger*innen untereinander geschaffen.

Erprobt werden z. B. virtuelle Spielenachmittage, Online-Erzähl-Cafés oder auch virtuelle Nachbarschaftstreffen. Diese Angebote richten sich an die gesamte Bürgerschaft, sind aber auch während des Lockdowns dazu geeignet, ältere Menschen einzubinden, die nicht mehr mobil sind. Diese Angebote werden vor Ort in den Stadtteilen von den Quartiersmanager*innen umgesetzt. Initiiert wurde dieses Projekt von der Zukunftsstadt Ulm.

Konzeptionell und wissenschaftlich begleitet wird das Vorhaben im Rahmen der 'Zukunftsstadt 2030' vom ZAWiW der Universität Ulm.

Zudem gibt es in einzelnen Quartieren Angebote, wo (ältere) Bürger*innen die Möglichkeit haben, das Internet zu nutzen, Beispiel dafür ist der Internet-Treff in Böfingen (vgl.

<https://www.zukunftsstadt-ulm.de/>).

Generationentreff Ulm/Neu-Ulm

Der Generationentreff bietet unterschiedliche Kurse an, damit ältere Menschen am Ball bleiben und um im fortgeschrittenen Alter aktiv am modernen Leben teilzunehmen. Es werden unterschiedliche Computer-Trainings angeboten, die sich an den Kenntnissen und Bedürfnissen orientieren.

Neben Kurs- und Trainingsangeboten mit Inhalten wie der PC-Anwendungen, dem Internet, Digitale Bilder, Tablet und Smartphone werden Beratungen in Workshops, Einzelberatung oder

auch Home-Service angeboten. Zudem unterstützt der Generationentreff seine Mitglieder bei der Nutzung von Zoom.

Der Generationentreff ist Mitglied des landesweiten Netzwerks 'sii-BW' und nimmt an den Qualifizierungen für Senior-Internet-Helfer*innen teil, zudem qualifiziert der Generationentreff sogenannte Digital-Gesundheitsbotschafter*innen im Rahmen von 'gesundaltern@bw'. Des Weiteren gibt es einen Ubuntu (Linux)-Stammtisch der in Kooperation mit dem Verschwörhaus angeboten wird (vgl. <https://www.gt-ulm.de>).

Ein enormer Unterstützungs- und Beratungsbedarf besteht nicht nur auf Seiten der älteren Menschen selbst, sondern auch auf der Ebene der Multiplikator*innen, egal ob ehrenamtlich oder hauptamtlich tätig. Für diese Ebene müssen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Multiplikator*innen sollen in den lokalen Netzwerken neue Impulse setzen und damit können in Folge niedrigschwellige und lebensnaher Zugänge und Lernorte für ältere Menschen geschaffen werden.

ZAWiW

Das ZAWiW in Ulm bietet mit seinen Programmlinien "Studium Generale", Akademiewochen und dem forschenden Lernen immer wieder Themen aus dem Umfeld der Digitalisierung an. Im März 2021 findet die Frühjahrsakademie unter dem Titel "Wirklichkeit zwischen Wahrheit und Lüge" statt. Neben "Deep-fakes" und "Bots" wird die Bedeutung von digitalen Medien bei der Meinungsbildung und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt diskutiert. In der Herbstakademie werden Zukunftsperspektiven von 10 bis 20 Jahren aus der Forschung in den Blick genommen, beispielsweise Quantencomputer und Kryptographie (vgl. <http://zawiw.de/>).

Fazit: Digitalisierung in der Altenhilfe vorantreiben

Viele ältere Menschen haben in der Zeit der Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen der Corona-Pandemie erkannt, welche Möglichkeiten digitale Kommunikations- und Informationstechnologien ihnen bieten und diese stärker als bisher für sich genutzt. Wie beispielsweise Videotelefonate mit der Familie, digitale Nachbarschaftsplattformen, um gegenseitige Hilfe und Unterstützung zu organisieren. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hatten zur Folge, dass viele bestehende Alltagsroutinen nicht mehr genutzt werden können und die Menschen sich mit neuen Kommunikationsformen, wie zum Beispiel Videosprechstunden, vertraut machen mussten. Dies verdeutlicht, dass auch älteren Menschen der Zugang zur Digitalisierung ermöglicht werden kann. Es sind gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, damit keine Bevölkerungsgruppe von den Chancen der Digitalisierung ausgeschlossen ist.

Eine bessere digitale Infrastruktur, sowie eine größere Verfügbarkeit von intelligent eingesetzten Kommunikationsmedien, hätten in der Hochphase der Corona-Pandemie die soziale Integration von älteren Menschen unterstützen und die Verbreitung sozialer Isolation reduzieren können. Die Digitalisierung muss deshalb in allen Bereichen des Lebens von älteren Menschen vorangetrieben werden.

Das bestehende Angebot an Unterstützung und Schulungen für die digitale Kompetenz sollte ausgeweitet werden. Die Angebote müssen koordiniert und aufeinander abgestimmt werden. Nur so können die Möglichkeiten der Digitalisierung zur Vernetzung der Menschen in den Quartieren und damit zur Entwicklung von Sorgestrukturen genutzt werden.

Zu all diesen Verbesserungen muss der notwendige Digitalisierungsschub in Bezug auf ältere Menschen auch kritisch begleitet werden. Digitale Technologien können die Lebensqualität verbessern, sie können aber auch in die gegenteilige Richtung wirken und soziale Ausgrenzung und Einsamkeit begünstigen.

Die Digitalisierung und die damit einhergehenden Veränderungen für das Leben älterer Menschen werfen ethische Fragen auf. Über diese ethischen Fragen sollte auf gesellschaftlicher und politischer Ebene debattiert werden. Als erster Schritt wird die Kommunale Pflegekonferenz sich mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen.